



Mayererei

### Schlechte Steine, gute Steine

**Perspektive** Nur weil etwas anders kommt als geplant, muss das nicht schlecht sein. Von Verena Meyer

Seit Reinhard Mey ist bekannt, dass die Welt von oben ganz schön anders aussieht als auf dem Boden der Tatsachen. Alles, was aus dem Blick eines vom Alltag gebeugten Menschleins groß und wichtig erscheint, wird über den Wolken nichtig und klein. Man kann natürlich nicht immer gleich in die Luft gehen, um klarer zu sehen. Aber – und das will uns Reinhard Mey ja sagen – der Wechsel der Perspektive kann Wunder wirken.

Im zaubernden Gerlingen wird diese Haltung vorbildlich gelebt. Dort, lernt der aufmerksame Bürger, ist nichts so heilig, als dass es nach geraumer Zeit nicht doch noch schmecken kann. Und kein Fleckchen Erde ist so verbrannt, als dass nicht doch noch etwas Ansehnliches daraus erwachsen kann. Der Kelterplatz zum Beispiel. Wie lange befassen sich die Stadträte dort nun schon mit der Neugestaltung dieses Platzes? – Jawoll: lange. Und wie oft musste der Plan schon geändert werden? – Korrekt: ein paar Mal. Aber resignieren die Gerlinger deshalb? – Iwo! Sie machen einfach einen neuen Plan. Werden die Steine auf dem Kelterplatz halt im Fischgrätenmuster verlegt, statt im sogenannten „wildem Verbund“. Der wäre, da sind sich die Stadträte einig, zwar viel schöner gewesen, ist aber mit den falsch gelieferten Steinen leider nicht umsetzbar. Also haben die Gerlinger fix die Perspektive gewechselt und sich für das „kleinere Übel“ entschieden. Sehr wahrscheinlich wird den Gerlingern ihr neuer Kelterplatz am Ende trotzdem gefallen – wenn er denn erst mal fertig ist. Hach, es kann so leicht sein!

Wobei, das muss fairerweise eingeräumt werden, die Gerlinger sind gut trainiert. Im Frühjahr erst waren sie beim Erweiterungsbau für ihr Stadtmuseum gefordert. Eine Fassade aus Glas sollte der Anbau bekommen, und die Stadträte samt Bürgermeister freuten sich bei der Betrachtung der Pläne auf das „markante, stilvolle und hochwertig“ Gebäude. Bis die Denkmalschutzbehörde zu bedenken gab, dass eine Glasfassade im Umfeld diverser historischer Gebäude etwas zu markant daher kommt. Hörte man im Rathaus darob ein Murren, Zetern oder Klagen? – Mitnichten! Der Architekt stellte flugs seine Pläne auf den Kopf, dachte sich eine neue Fassade aus Stahlplatten und Putz aus – und wieder: Die Räte samt Bürgermeister waren begeistert. Und noch viel mehr, als es die Denkmalschützer auch sind.

Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen, sprach, lange vor Reinhard Mey, der gute Goethe. Und wenn sich die guten Gerlinger ein kleines bisschen anstrengen, sind ihre Bauwerke vielleicht sogar von über den Wolken aus zu sehen.

Die Vogelperspektive ist immer klar. Foto: s2711-1874/Adobe-Stock



### Schwieberdingen

### Zwei Chöre und ein Musikprojekt

Für eine gemeinsame Werbeaktion um neue Mitglieder haben sich zwei Pöppche aus Höfingen und Schwieberdingen aus dem Chorbauhandwerk zusammengetan. Der erste Probenabend des El'Chors Höfingen startete an diesem Mittwoch, 20. September, um 20.15 Uhr im evangelischen Gemeindehaus Hoffingen mit einem Infoabend für ein geplantes Konzert im kommenden Frühjahr mit Hits der Filmmusik. Hierzu sucht der derzeit nur als kleiner Frauenchor bestehende El'Chor auch männliche Verstärkung für dieses Filmmusik-Kooperations-Konzert, das zusammen mit dem Chor TonTräger aus Schwieberdingen stattfindet. Der Info- und Probenabend in Schwieberdingen ist eine Woche später vorgesehen, am Dienstag, 26. September, um 20.15 Uhr in der Hermann-Butzer-Schule am Berg.

Bei den Konzerten mit gesungener und getonter Filmmusik am 3. März in Leonberg und am 4. März in Schwieberdingen sollen gleich mehrere Generationen und Ensembles auf der Bühne stehen.



Vier Tage sind es noch, dann wird in Deutschland gewählt – auch die Kandidaten im Wahlkreis Ludwigsburg kämpfen im Endspurt um jede Stimme. Die Kleinpartei der Freien Wähler ist derweil vor allem mit sich selbst beschäftigt.

## Gute Chancen haben nur CDU und AfD

**Kreis Ludwigsburg** Alle sechs Bundestagskandidaten haben einen engagierten Wahlkampf geführt und für teils unterschiedliche Positionen geworben. Die meisten allerdings kämpfen nicht mehr für sich selbst, sondern nur noch für ihre Partei. Von Tim Höhn

Alle sind zufrieden, natürlich sind sie das. So wie ein Geschäftsmann nie sein eigenes Produkt schlecht reden würde, würde ein Politiker nie seinen eigenen Wahlkampf kritisieren oder gar den seiner Partei. Und so klingen die Antworten, wenn man die Bundestagskandidaten aus dem Wahlkreis Ludwigsburg um ein Resümee bittet, als hätten sich alle aus dem selben Floskel-Baukasten bedient. „Schr lebendig“ sei ihr Wahlkampf gewesen, sagt die Grünen-Kandidatin Ingrid Hönlinger. „Schr gut“ sei die Resonanz gewesen, sagt Stefanie Knecht von der FDP. Der Wahlkampf sei „sehr gut verlaufen“, sagt Maic Karaahmetoglu, der für die SPD antritt. „Das ist jetzt nicht nur so daher geredet.“

Geredet wird viel in Wahlkampfzeiten, und es reicht ein Blick in die öffentlichen Kalender der Kandidaten, um zu ermesen, wie anstrengend das sein muss. Wochenlang Termine, Händeschütteln, Podiumsdiskussionen, Infostände – und all das, obwohl die meisten Kandidaten in diesem Wahlkreis schon lange nicht mehr für sich selbst, sondern nur für ihre Partei kämpfen.

Hönlinger, die von 2009 bis 2013 schon einmal im Bundestag saß, hat diesmal kaum Chancen. Die Anwältin steht auf Platz 23 der Landesliste der Grünen, und weil die Grünen gerade auch nicht allzu gut dastehen, wird es für Hönlinger aller Voraussicht nach nicht reichen. Trotzdem wirbt die 53-Jährige unermüdet um Infostände für Klimapolitik, ein solidarisches Europa – und um die Erst- und die Zweitstimme der Wähler. „Für uns geht es auch um die Bronzemedaille“, sagt sie. Also darf man, dass die Grünen drittstärkste Kraft werden. Laut den Umfragen stehen sie gerade auf Platz sechs, noch hinter der FDP, deren Wahlkampf voll auf den Spitzenkandidaten Christian Lindner ausgerichtet ist. Stefanie Knecht ist erst 2013 in die Partei eingetreten, als die Liberalen aus dem Bundestag gelagten waren. Jetzt will sie helfen, dass sie wieder rein kommen. „Der Aufwand ist spürbar“, sagt sie.

Digitalisierung, Bildung – das sind Knechts Hauptthemen. Als bei der Podiumsdiskussion der Stuttgarter Zeitung in der vergangenen Woche sehr lange über Pflichten geredet wurde, wurde es ihr irgendwann zu bunt. „Es gibt doch noch andere Themen“, kritisierte sie. Und es gibt Lindner, der bei seinem Wahlkampfauftritt in Ludwigsburg fast 600 Zuhörer anlockte. Wolfgang Schäuble für die CDU, Cem Özdemir für die AfD – an prominenter Unterstützung mangelte es nicht für die hiesigen Bundestagskandidaten, aber mehr Zuspruch als Lindner bekam niemand. Ob es Knecht hilft? Eher nicht, sie steht auf Platz 14 der Liste und damit wohl zu weit hinten.

Auch Peter Schimke, der Kandidat der Linken, darf sich von Platz 14 aus kaum Hoffnungen machen, und er ist der einzige, der ehrlich genug ist, das zuzugeben. Auch bei der letzten Bundestagswahl und der Landtagswahl trat Schimke an, er sieht darin „eine Art ehrenamtliches Engagement“, wohlwissend, dass seine Partei in Baden-Württemberg „noch hartes Brot zu beißen“ habe. „Aber wir sind raus aus der alten Schmutzdecke und jedes Zehntelprozent, das wir hier holen, stützt die Linke im Bund.“ Soziale Gerechtigkeit, darum gehe es ihm, deswegen mache er das alles.

Nicht aussichtslos, aber doch extrem schwierig ist die Ausgangsposition für Maic Karaahmetoglu. Auf Platz 22 der SPD-Liste würde er es wohl in den Bundestag schaffen, wenn die Genossen mindestens 27 Prozent der Stimmen holen, aber danach sieht es nicht aus. Der Rechtsanwalt setzt daher auf die Unentschlossenen und sagt, dass die Stimmung für die SPD besser sei als noch 2013, als er den Einzug in den Bundestag denkbar knapp verpasste. Bei der erwarteten Podiumsdiskussion vergangene Woche stellte sich die Kandidaten einer Testwahl, aus der Karaahmetoglu als Sieger hervorging. Vor der Debatte war er bei 25 Prozent gelegen, danach bekam er von den Zuhörern im Kulturzentrum satte 37,5 Prozent der Stimmen. Er wolle für einen weit offenen und sozialen Wahlkreis stehen, sagt der 49-Jährige, der als einziger der sechs Konkurrenten eine klare Koalitionsaussage trifft. Die Grünen seien sein bevorzugter Partner.

Für Steffen Bilger gilt das sicher nicht, obwohl der CDU-Mann offensiv für den Ausbau der Elektromobilität wirbt. Bilger ist Verkehrsexperte, seine Themen sind Infrastruktur und die Kombination aus Wohnungsbau und Erhalt versucht, diese unter anderem mit einem Hauswahlkampf unter Volk zu bringen. Aber auch ohne jeden Wahlkampf wäre der 38-Jährige klarer Favorit auf das Direktmandat, das seit 1976 stets an die CDU ging. „Die Chancen stehen gut“, sagt Bilger, der den Wahlkreis seit 2009 in Berlin vertritt – zuletzt alleine. Das allerdings dürfte sich ändern, denn der Politik-Neuling Martin Hess von der AfD steht auf dem aussichtsreichsten Listenplatz sieben und versucht, mit dem Thema Innere Sicherheit zu punkten.

Hess, Polizist und Dozent, begann erst spät zu plakativieren. „Wir mussten davon ausgehen, dass unsere Plakate systematisch vernichtet werden“, sagt er, und so kam es dann auch. Je nach Gemeinde seien zwischen 50 und 80 Prozent aller AfD-Plakate abgerissen worden. Zu den zentralen Wahlkampfveranstaltungen im Forum und in der Musikhalle kamen viele Zuhörer, aber auch viele Gegengedemonstranten. Er habe versucht, an Infoständen und im direkten Kontakt für sich und seine Partei zu werben, sagt Hess, und er habe dabei enorm viel Zuspruch bekommen. Bilger und Hess in Berlin? Zumindest für einen der beiden ist das keine verlockende Aussicht. Er halte diese Kombination für „sehr unfruchtbar“, sagt der CDU-Mann Steffen Bilger.



Die Parteien werben an der B27 in Ludwigsburg um Stimmen. Foto: factum/Weber

### WAS MAN ZUM WAHLSONNTAG AUCH NOCH WISSEN SOLLTE

**Kleine Parteien** Im Wahlkreis Ludwigsburg treten zwei Bewerber von weniger bekannten politischen Organisationen als Direktkandidaten an für die Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands ist das der Industriekaufmann Erkan Kara Kaplan aus Ludwigsburg. Für die Freien Wähler kandidiert der Weisacher Ingenieur Günther Frölich.

**Wahlberechtigte** Wie viele Menschen im Wahlkreis Ludwigsburg am Sonntag ihre Stimme abgeben dürfen, ist derzeit noch nicht bekannt. Die genaue Zahl wird dem Landratsamt erst kurz vor der Wahl von den Kommunen übermittelt; bis dahin könnten Wähler noch umziehen, versterben oder eingebürgert werden, teilt die Behörde mit. Einen Anhaltspunkt liefert die Zahl aus 2013, damals gab es im Wahlkreis Ludwigsburg 209.968 Wahlberechtigte. Die Kommune Weisache (Landkreis Böblingen) gehörte vor vier Jahren aber noch nicht dazu. Insgesamt sind in Deutschland am Sonntag rund 61,5 Millionen Menschen zur Wahl aufgerufen.

**Briefwahl** Auch in Ludwigsburg wird die Briefwahl immer beliebter. Bisher hätten mehr als 13.000 Wähler die Unterlagen angefordert, teilt das Rathaus mit. Damit die Stimmzettel rechtzeitig bis Sonntag um 18 Uhr vorliegen, empfiehlt die Stadt, den Umweg spätestens am Donnerstag bei der Post zugabe.

**Landesliste** Nicht nur per Direktmandat, auch über die sogenannte Landesliste einer Partei können Kandidaten den Einzug in den Bundestag schaffen. Maßgeblich für die Vergabe der Plätze ist dabei das Ergebnis der Partei bei der Zweitstimm. Grundsätzlich gilt: Wer auf der Parteiliste weiter vorne steht, hat höhere Chance, Abgeordneter im künftigen Bundestag zu werden. Die Reihenfolge haben die Parteien auf internen Delegierten- oder Mitgliederversammlungen bestimmt. Für die Parteien bis jetzt nicht erhalten. Für den Kandidaten Barutta ist der Konflikt im Wahlkampf ein „Klotz am Bein“. Ständig würde die Namensdopplung thematisiert, statt das über die Inhalte seiner Partei gesprochen wurde. In den 15 anderen Bundesländern gebe es einen solchen Streit jedenfalls nicht. Der Konflikt schwelt auch deshalb, weil beide Seiten den Namen Freie Wähler zurecht tragen: So jedenfalls entschieden es mehrere Gerichte, die sich in den vergangenen Jahren mit der Namensdopplung beschäftigt haben. Schon 2010 klagte der Landesverband gegen die Partei, die den Namen aus seiner Sicht zu Unrecht führte – und unterlag vor dem Landgericht Nürnberg-Fürth. Da die lokal verankerten Vereine eben keine Par-

nicht nachvollziehbar. In einem Brief haben er und der Landeschef Klaus Wirthwein sich an die Namensbrüder gewandt: Eine Kontaktsperre, wie sie der Landesverband unterhalten, entspreche nicht dem demokratischen Geplungenheiten heißt es darin. Vielmehr sei die Partei zum Dialog bereit, man habe keine Vereinmahnung des Landesverbandes im Auge. Eine Antwort auf den Brief, sagt Barutta, habe seine Partei bis jetzt nicht erhalten.

Bei der letzten Bundestagswahl und der Landtagswahl trat Schimke an, er sieht darin „eine Art ehrenamtliches Engagement“, wohlwissend, dass seine Partei in Baden-Württemberg „noch hartes Brot zu beißen“ habe. „Aber wir sind raus aus der alten Schmutzdecke und jedes Zehntelprozent, das wir hier holen, stützt die Linke im Bund.“ Soziale Gerechtigkeit, darum gehe es ihm, deswegen mache er das alles.

Nicht aussichtslos, aber doch extrem schwierig ist die Ausgangsposition für Maic Karaahmetoglu. Auf Platz 22 der SPD-Liste würde er es wohl in den Bundestag schaffen, wenn die Genossen mindestens 27 Prozent der Stimmen holen, aber danach sieht es nicht aus. Der Rechtsanwalt setzt daher auf die Unentschlossenen und sagt, dass die Stimmung für die SPD besser sei als noch 2013, als er den Einzug in den Bundestag denkbar knapp verpasste. Bei der erwarteten Podiumsdiskussion vergangene Woche stellte sich die Kandidaten einer Testwahl, aus der Karaahmetoglu als Sieger hervorging. Vor der Debatte war er bei 25 Prozent gelegen, danach bekam er von den Zuhörern im Kulturzentrum satte 37,5 Prozent der Stimmen. Er wolle für einen weit offenen und sozialen Wahlkreis stehen, sagt der 49-Jährige, der als einziger der sechs Konkurrenten eine klare Koalitionsaussage trifft. Die Grünen seien sein bevorzugter Partner.

Für Steffen Bilger gilt das sicher nicht, obwohl der CDU-Mann offensiv für den Ausbau der Elektromobilität wirbt. Bilger ist Verkehrsexperte, seine Themen sind Infrastruktur und die Kombination aus Wohnungsbau und Erhalt versucht, diese unter anderem mit einem Hauswahlkampf unter Volk zu bringen. Aber auch ohne jeden Wahlkampf wäre der 38-Jährige klarer Favorit auf das Direktmandat, das seit 1976 stets an die CDU ging. „Die Chancen stehen gut“, sagt Bilger, der den Wahlkreis seit 2009 in Berlin vertritt – zuletzt alleine. Das allerdings dürfte sich ändern, denn der Politik-Neuling Martin Hess von der AfD steht auf dem aussichtsreichsten Listenplatz sieben und versucht, mit dem Thema Innere Sicherheit zu punkten.

Hess, Polizist und Dozent, begann erst spät zu plakativieren. „Wir mussten davon ausgehen, dass unsere Plakate systematisch vernichtet werden“, sagt er, und so kam es dann auch. Je nach Gemeinde seien zwischen 50 und 80 Prozent aller AfD-Plakate abgerissen worden. Zu den zentralen Wahlkampfveranstaltungen im Forum und in der Musikhalle kamen viele Zuhörer, aber auch viele Gegengedemonstranten. Er habe versucht, an Infoständen und im direkten Kontakt für sich und seine Partei zu werben, sagt Hess, und er habe dabei enorm viel Zuspruch bekommen. Bilger und Hess in Berlin? Zumindest für einen der beiden ist das keine verlockende Aussicht. Er halte diese Kombination für „sehr unfruchtbar“, sagt der CDU-Mann Steffen Bilger.

Für Steffen Bilger gilt das sicher nicht, obwohl der CDU-Mann offensiv für den Ausbau der Elektromobilität wirbt. Bilger ist Verkehrsexperte, seine Themen sind Infrastruktur und die Kombination aus Wohnungsbau und Erhalt versucht, diese unter anderem mit einem Hauswahlkampf unter Volk zu bringen. Aber auch ohne jeden Wahlkampf wäre der 38-Jährige klarer Favorit auf das Direktmandat, das seit 1976 stets an die CDU ging. „Die Chancen stehen gut“, sagt Bilger, der den Wahlkreis seit 2009 in Berlin vertritt – zuletzt alleine. Das allerdings dürfte sich ändern, denn der Politik-Neuling Martin Hess von der AfD steht auf dem aussichtsreichsten Listenplatz sieben und versucht, mit dem Thema Innere Sicherheit zu punkten.

Hess, Polizist und Dozent, begann erst spät zu plakativieren. „Wir mussten davon ausgehen, dass unsere Plakate systematisch vernichtet werden“, sagt er, und so kam es dann auch. Je nach Gemeinde seien zwischen 50 und 80 Prozent aller AfD-Plakate abgerissen worden. Zu den zentralen Wahlkampfveranstaltungen im Forum und in der Musikhalle kamen viele Zuhörer, aber auch viele Gegengedemonstranten. Er habe versucht, an Infoständen und im direkten Kontakt für sich und seine Partei zu werben, sagt Hess, und er habe dabei enorm viel Zuspruch bekommen. Bilger und Hess in Berlin? Zumindest für einen der beiden ist das keine verlockende Aussicht. Er halte diese Kombination für „sehr unfruchtbar“, sagt der CDU-Mann Steffen Bilger.

Hess, Polizist und Dozent, begann erst spät zu plakativieren. „Wir mussten davon ausgehen, dass unsere Plakate systematisch vernichtet werden“, sagt er, und so kam es dann auch. Je nach Gemeinde seien zwischen 50 und 80 Prozent aller AfD-Plakate abgerissen worden. Zu den zentralen Wahlkampfveranstaltungen im Forum und in der Musikhalle kamen viele Zuhörer, aber auch viele Gegengedemonstranten. Er habe versucht, an Infoständen und im direkten Kontakt für sich und seine Partei zu werben, sagt Hess, und er habe dabei enorm viel Zuspruch bekommen. Bilger und Hess in Berlin? Zumindest für einen der beiden ist das keine verlockende Aussicht. Er halte diese Kombination für „sehr unfruchtbar“, sagt der CDU-Mann Steffen Bilger.

teil seien, könnten sie keine andere Partei gleich Namens auffordern. Ihren Namen abzulegen. Dies sei nur im Verhältnis zwischen zwei politischen Parteien möglich. Vor allem aber seien die Worte „Freie Wähler“

ler“ nicht namensrechtlich zu schützen, zu sehr seien sie aus der Alltagssprache entnommen. Die Richter verwiesen auf das Beispiel, die Grünen.“ Hier handele es sich um eine Farbbezeichnung, die nicht rechtlich geschützt werden könne. Bestätigt wurde dieses Urteil vom Oberlandesgericht Nürnberg (OLG). Eine Berufung gegen die Entscheidung der Landesrichter sei aussichtslos, schrieb das OLG. Der Ärger kocht deshalb rund um Ludwigsburg hoch, weil in beiden Wahlkreisen ein Kandidat für die Freien Wähler antritt – im Gegensatz zu anderen Stimmgebieten. Insgesamt besetzt die Freie-Wähler-Partei nur 16 der landesweit 37 Wahlkreise. In der Region Stuttgart fanen sich neben Frölich und Kubitzki keine weiteren Bewerber.



## Freie Wähler – oder doch Freie Wähler?

**Kreis Ludwigsburg** Zwei Organisationen gleichen Namens verwirren manchen Wähler – und beschäftigen die Gerichte. Von Julian Illi

Wenn die Wähler im Landkreis am Sonntag auf ihren Stimmzettel blicken, werden dort neben den Kandidaten der großen Parteien auch mehrere bekannte Bewerber stehen: Im Wahlkreis Ludwigsburg tritt zum Beispiel der Ingenieur Günther Frölich aus Weisach an, im Wahlkreis Neckar-Zaber Harald Kubitzki aus Untergruppenbach. Beide kandidieren für die Freien Wähler – womit die Freien Wähler ein Problem haben.

Denn Frölich und Kubitzki sind Mitglieder der Freie-Wähler-Partei, deren Landesvereinigung es seit 2010 gibt. Das Logo zeigt einen blauen Schriftzug mit gelber Sonne. Seit knapp sieben Jahren streiten sich diese Freien Wähler mit jener Organisation gleichen Namens, deren Mitglieder in vielen Gemeinderäten sitzen. Hierzulande heißt deren Zusammenschluss „Landesverband der Freien Wähler Baden-Württembergs“, hat ein Logo mit schwarz-gelben Balken – und will mit der Partei nichts

zu tun haben. Man „distanziere sich klar“, schreibt der Vorsitzende des Ludwigsburger Kreisverbandes, Itzschs Erster Bürgermeister Karl-Heinz Balzer, nun in einer Pressemitteilung. Viele Bürger seien verunsichert, welche Freien Wähler denn

am Sonntag auf dem Stimmzettel stehen würden – und das ärgert den Kreisverband: 2010 habe man klar entschieden, keine Partei werden zu wollen und nicht bei Landes-, Bundes- oder Europawahlen anzutreten. Damals kam es zu bis heute bestehenden Bruch mit dem Namensvettern der Vereinigung. Auch eine Kooperation mit der Partei lehnt der Landesverband kategorisch ab. Für Bernd Barutta, Sprecher der Freien-Wähler-Partei im Land, ist diese Haltung

### Freie Wähler